

Eirik Ingebrigtsen

# Die Zapfenprobe

Er hörte das Zischen aus der Wurzelwulst der Fichte vor dem Zelt. Es war ein Klangmuster, an das er sich mit der Zeit gewöhnt hatte; ein leises, unregelmäßiges Zischen, das sich gelegentlich zu einem Knurren oder Pfeifen, einer Art Klage steigerte. Es erinnerte an das Pfeifen eines Holzscheits auf einem gut brennenden Lagerfeuer, doch wo Glut mit einem Knacken vom Holzscheid abzuplatzen droht, schwang hier in den Geräuschen eine drohende Explosion mit, von der die ganze Fichte betroffen war, nicht nur diese verdrehte Wurzelwulst, die aus der Erde ragte. Sie war die Wunde des Baums. Die Wurzelwulstwunde diente der kranken Fichte als Ventil.

Ola hatte seit dem späten Nachmittag im Widtskogen observiert. Drei Stunden hatte er gebraucht um herzufahren, und während er sich einrichtete war praktisch zeitgleich das Tageslicht verschwunden. Schlafen konnte er nicht, obwohl es fast halb zwei war. Gekochter Baum, dachte er. Waren die Wurzelwulst und der abnorme Bogen da draußen womöglich Anzeichen dafür, dass die Holzfasermasse in ihrem eigenen, lokalen, chemischen Prozess siedete, durch den sie sich noch vor Ende der Nacht in Zellulose verwandeln würde? Von so etwas hatte er zwar noch nie gehört, aber Fragen wie diese mussten gestellt werden, wenn sie kamen, denn das hatte er noch nie gesehen. Mehr Leute von Wald und Landschaft müssen herkommen und sich den Baum ansehen, dachte Ola. Gleichzeitig spürte er, dass er bei der Observation der kranken Fichte lieber allein sein wollte.

Abgesehen von allem anderen waren die Geräusche und Dämpfe aus der

Wunde in der Wurzelwulst ein Ausdruck des Schmerzes, den die Fichte in sich barg. Er lag da und schloss die Augen. Ganz fest. Keine Antwort im Laufe des Abends und mittlerweile war so viel Zeit vergangen, dass er immer mehr Gedanken in unterschiedliche Bilder verschob. In einem davon schoss die Fichte in einer einzigen Explosion als Zweigchaos aus der Erde und schleuderte Spieße aus Ästen, Spänen und Fichtenzapfe in einem wuchtigen Schauer auf die Nachbarkronen. Ein Bild, eine Lösung! Ganz fest, und ihm wurde bewusst, wie sehr er die Augen zukniff, während er zugleich hellwach war. Er öffnete sie, zog den Reißverschluss des Schlafsacks auf und ließ kühle Luft hereinströmen. Obwohl er nicht fror, hatte er seine Skihose angelassen. Er hatte den ganzen Abend nicht gefroren. Baum und Wurzelwulst strahlten spürbar Wärme ab. Ein neuerliches Zischen ertönte, ja, ein dunkles Knurren, ein Ton, der tief saß und eingekapselt war, wie von den Gedärmen eines Menschen. Das war Wahnsinn, dachte er, das war etwas Neues. So ganz hatte er sich also doch noch nicht an die Geräusche der Wurzelwulst gewöhnt. Doch trotz aller Veränderungen, die sich mit der abendlichen Dunkelheit einstellten, hatte er keine Angst; die Geräusche, die verschwanden, die Geräusche, die sich einstellten, die Bilder, die wuchsen.

Er öffnete den Zelteingang. Wald und Baumstämme zum Widttjern hin wurden schwach von der Schneedecke erleuchtet, den Mond konnte er jedoch nirgends entdecken. Er schnürte die Stiefel zu und zog seinen Outdoorpullover an. Das Skogforsk-Emblem war möglichst nah am Herzen platziert. Der neue Outdoorpullover, bestellt nach der Fusion zwischen Skogforsk und dem Norwegischen Institut für Erd- und Walderfassung, nun unter der Benennung Norwegisches Institut für Wald und Landschaft zusammengefasst, war dem alten Pullover ganz ähnlich,

aber man hatte bei ihm das neue Emblem auf den Rücken aufgedruckt, was in den Augen der Institutsleitung ein Produktionsfehler war, und da der Konflikt mit dem Produzenten noch nicht gelöst war, lag der Pullover bis auf weiteres unbenutzt in seiner Plastiktüte zu Hause. Ola zog eine Mütze an, obwohl es mild genug war, ohne sie herumzulaufen. Also schön, der Baum stand noch an seinem Platz. Einmal mehr fragte er sich, ob die Querwurzel, die von der Wurzelwulst fortführte, allein in der Zeit seit seiner Ankunft breiter geworden war. Er bezweifelte, dass dies möglich war. Aber warum dachte er dann an diese Möglichkeit? Die Wurzelwulst mit der offenen Wunde war in dem verzerrten Bogen entstanden, einer kranken Biegung, die sich anderthalb Meter über die Grasnarbe erhob; hinauf, um Luft zu holen oder hinauf, um Gift abzulassen. Hier war die Wurzel auch am dicksten, ehe sie sich wieder senkte, ein Stück auf dem Erdboden, danach unterirdisch verlief. Ob die Wurzelwulst schon lange vor Beginn der Wärmeentwicklung freihing, ließ sich unmöglich sagen. Eine extreme Variante eines Kiefern-Steinpilzes war eine denkbare Theorie, oder auch Schwarzen Schneeschimmels, aber soweit er sehen konnte, spinn kein schwarzes Myzelium die Fichtenzweige ein. Dennoch wäre er gern den Baum hinaufgeklettert, um zu schauen, ob es Unterschiede an den Nadeln gab. Auch Wurzellorcheln hatte er in seinem Feldbuch als eine mögliche Erklärung notiert. Ihre Sporen benötigten zum Keimen eine Temperatur von 37 Grad. Rund um die Wurzelwulst war die Temperatur wesentlich höher, eher eine kochende als eine keimende Umgebung.

Der Stein, den er als Toilette benutzte, lag einzeln als Wegmarke im Gelände. Auf seiner Höhe verlief die Grenze zwischen kahlem Erdreich und Schneedecke. Die Wärme, die von der Fichte ausging, hatte zu einer

lokalen Schneeschmelze geführt. Er erweiterte diese Zone mit gelber Pisse. Warum hatte er keine Markierungen gesteckt, um zu sehen, ob die Schneeschmelze an den äußeren Rändern weiter vordrang? Und warum war er nicht müde? Er brach einen Zweig von einer Birke ab, steckte ihn als Pfahl an die Schneegrenze. Die Heidekrautsoden waren auch dort noch von einer dicken Schneeschicht bedeckt, wo die Soden auf neue Fichten stießen. An den Querschnitten lag der Schnee in Abbruchkanten zu beiden Seiten der aufgeheizten Wurzelspur, und Ola hatte den Eindruck, dass die Vegetation in dieser Spur allmählich zum Leben erwachte, sicher war er sich da jedoch nicht. Bei Tageslicht würde er unter Umständen Gewissheit bekommen. Dann würde er auch weitere Fotos machen. Er ging zum Stativ und schaltete die Arbeitslampe an, die Richtung Widttjern in den Wald hinauf gerichtet war. Wonach hatte er dort Ausschau gehalten? Ola fühlte sich fit, hellwach. Er schwenkte die Lampe nach unten und richtete sie auf den Fichtenstamm. Er wusste, dass der Stamm warm war, ging aber trotzdem hin und legte seine Hand auf die Rinde. Wie lange würde es dauern, bis er sich damit abfand, dass es einfach so war, dass der Baum hier vor ihm stand und warm und krank war und so ganz ohne die Antworten, die er benötigte? Die Holzfasermasse aus den Wundproben, die er aufgeschnitten hatte, sah weißsaftig und normal aus, hatte allerdings eine weichere Konsistenz. Der Harzsammler hatte bereits etwas Ausfluss aufgenommen. Im Normalfall hätte dies länger gedauert. Ola zog das Bratenthermometer aus der Tasche und bohrte es in den Stamm.

In der Zwischenzeit entfachte er das Feuer von Neuem, vor allem wegen des Lichts und um Gesellschaft zu haben. Die Jacke hatte er seit seiner Ankunft nicht getragen. Er feuerte mit Kiefernholz und Zeitungen an, hatte

immer noch einige gute Scheite in seinem Vorzelt. Das Feuer loderte auf, sprach die gleiche Sprache wie die Wurzel. Das Säuseln etwas zu feuchten Holzes ging in das Säuseln der Wurzelwulst über. Es fehlte nicht viel, um die Fichte zu fällen und den Phenolgehalt in den Jahresringen zu studieren, aber das wollte er nicht, es war nicht konstruktiv, so zu denken; Obduktion, Diagnose, eventuelle Umweltmaßnahmen, Arbeit erledigt. Sollte der Baum an seinem Platz gesunden können, war das das Beste. Oder wenn der Baum ihm in einer Stunde, in fünf Stunden, in vierundzwanzig Stunden etwas Neues erzählen konnte.

Er las das Bratenthermometer ab. 52 Grad, wie zuletzt. Es konnte ruhig noch etwas stecken bleiben. Er ließ die Arbeitslampe aufwärts schweifen. Die Äste hatten eine gute Spannung, waren schneefrei, so weit das Auge reichte, also strahlte die Wärme auch nach oben und zur Seite ab. Der ganze Baum war im Gleichtakt mit der Heizung im Keller des Baumes, in der Wurzelwulst. Aber krank? Er musste warten, bis es hell wurde, um den Wipfel sehen zu können, doch da oben sah nichts unnormales aus, und die Fichtenzapfen hingen in schweren Trauben. Auf der Suche nach einer guten Kletterbahn ließ er seinen Blick den Stamm hinaufschweifen. Das würde nicht gehen. Wenn er Proben aus dem Wipfel entnehmen wollte, musste er sich eine Leiter beschaffen. Selbst wenn er herabgefallene Zapfen fand, würden ihm doch nur die dort oben eine Antwort geben können. Er richtete das Licht nach unten, hörte ein tiefes Knacken aus dem Wald. Nichts, nur ein eisbedecktes Gewässer, das sprach. Er suchte in Stammnähe nach Zapfen. Kein einziger. Er trat dicht an den Stamm heran, hockte sich unter die Äste; und es war, als träte er ein, hier stand die Fichtenhütte, ohne dass jemand sie errichtet hätte. Es war hier weicher, es gab andere Laute unter dem Ästedach, wärmer, hier konnte

er sitzen, ja, es war eine Hütte. Er schaute hinaus: von der Wurzelwulst drang munteres Blubbern zu ihm hinüber. Es fehlte Stille, er richtete sich auf und verließ die Fichtenhütte wieder. Weit und breit keine Zapfen auf dem Erdboden. Komisch. Er musste eine Zapfenprobe bekommen. Obwohl sie krank war, hielt die Fichte ihre Zapfen mit aller Macht fest. Eher eine fröhliche, fieberheiße Fichte als eine kranke Fichte.

Er richtete die Arbeitslampe auf die Wurzelwulst, ging hin. Roch das nicht süßlich? Roch das nicht genau wie Minze? Olas rechter Fuß rutschte auf dem glitschigen Boden aus und er spürte ein Stechen im Oberschenkel. Jetzt übermannt mich die Müdigkeit, dachte er. Er blieb stehen, wartete kurz, der Puls pochte in seinem Bein; er war zu Hause, auf den Treppen seiner Kindheit, in vollem Tempo, hinauf oder hinunter, ohne zu stolpern, mit einem Körper, der vom Haus durchdrungen war, mit Fü. en, die das genaue Maß für die Höhe der Stufen kannten, und dem Arm exakt in Höhe des Geländers, falls er danach greifen musste. Es roch tatsächlich süßlich. Und der Geruch erinnerte an Minze. Er glaubte, dass der Duft mit dem Dampf freigesetzt wurde, dass er vom Stickstoffstrom kam. Dann konnte man getrost von einer Veränderung sprechen, denn er war sicher, dass der Geruch am Abend noch nicht da gewesen war.

Die Nacht war jetzt an beiden Enden gleich lang; was gewesen war, der Abend und die kurze Ruhezeit im Zelt, lag hinter ihm, und was kommen würde, das Morgengrauen mit dem Frühstück, lag vor ihm. Der Gedanke an das Licht, die Mahlzeit stimmte Ola froh. Er hätte jetzt etwas essen können, wollte aber noch warten. Ein angenehmer süßlicher Duft. Seine Hand ruhte dort auf der Wurzel, wo sich das Gewirr in schmalere Adern auflöste. Gut und warm. Er fühlte, dass die Holzfasermasse porös war. Die

Wunde selber war zu heiß, um sie anzufassen. Das Bratenthermometer hatte 91 Grad angezeigt, als er das letzte Mal direkt in ihr gemessen hatte. Er würde die Temperatur bald überprüfen. Die Wurzelwulst strahlte mehr Wärme ab als das Feuer am Zelt. Ein gutes Feuer, dachte er, so soll es für den Rest der Nacht bleiben. Er schaute zum Stamm hinüber. Morgen würden vielleicht Leute herkommen, auf jeden Fall ein Reporter der Lokalzeitung. Was sollte er ihnen sagen? Einfach ein Amokzustand, der zu einer Wärmeentwicklung führte? Das könnte er sagen.

Anschließend würde er verneinen können, dass der Fichtenzapfenrost so in den Zapfen wütete, dass sie vor Krankheit schäumten. Es handelte sich hier um einen völlig neuen Baumschaden. Eine Überproduktion. Oder eine Fehlentwicklung im Verhältnis zwischen Gametophyten und Sporophyten, so dass die gesammelten Zygoten in Schiefelage geraten waren und immer und immer wieder ungezügelt lospreschten.

Wieder zum Baum. Die Arbeitslampe nach oben richten. Ola richtete den Blick nach oben, all das lastete schwer auf seinen Schultern. Allein mit diesem Job, hier, in dieser Nacht! Wie der Baum kochte und sein Winterfest feierte! Die Fichte erhob sich immer weiter, keine Sterne im Wipfel. Er sah die Baumkrone nicht, erahnte sie nur, wenn ein Windstoß durch sie fuhr. Ob die Sache so abartig war, dass der Baum auch breiter geworden war, musste er herausfinden, sobald es hell war und er wieder den Berghang sah, den er am anderen Ufer des Widttjern als Richtmarke nehmen konnte.

Erneut richtete er die Lampe auf die Wurzelwulst. Er musste wieder zu ihr. Dort war irgendwie noch mehr herauszufinden. Das Energiefeld wärmte ihn durch und durch. Es heizte sich in der Wurzelwunde auf und es gab keine Anzeichen dafür, dass es schwächer wurde. Hin und dann die

Wurzel wieder anfassen, dachte Ola und trat in den Lichtschein: *Schwarze Wunde aus Feuer und Rauch, was wird unseren Abend aufschließen.* Die Stimme kam von der Fichte. Ausgerechnet hier sollte er also stehen, in seinem Feld, seinem nächtlichen Wald, der schwerstkranke Baum, das, was sich nicht mehr normal nennen ließ. Und die Fichte mit ihrer Sprache aus Luft und Dampf, ihrem Seufzen und Sieden aus Lauten. Was stieg an Gedanken und Visionen in die Nacht auf, was blieb auf der Erde, was verschwand für immer in der Luft? Ola schloss die Augen, hielt sich an der temperierten Wurzel fest.

„Wenn das Licht kommt“, sagte er und hob die Hand. Er sah etwas. *Oh, sanfte Schwingen der Nacht, wo zieht sie hin, diese Nacht, in der ich mir nicht mehr selber gehöre?* Worte und Bilder kamen in Schwung, die dunkle Wurzel war in ihrer Kraft hell erleuchtet, Strahlenpfeile stiegen seinen Arm hinauf und Ola erwiderte den Druck, drückte zu und spürte den Erdboden nicht mehr, nein, er spürte nur noch Luft, und Luft war in allem, was er mit der rechten Hand packte, er packte den Zapfen, dass es munter stach, er sah den Zapfen, einen Zapfen, der abwechselnd stieg und sank, sich um seine eigene Achse drehte, hing und hing und auf Ola wartete, der griff und griff und es von der Wurzel den Arm hinaufstrahlen spürte, bis zum Griff um den Zapfen hinauf, und ja! Wärme, die sich um ihn legte, ganz ruhig, und Ola hatte keine Angst vor diesem Puls; diese Schnelligkeit im Kontakt, die Nacht kam mit dem einzigen Übergang, der nennenswert war, kam mit dem Raseln eines Winds auf Augenlidern, der doch kein Wind war, und Dunkelheit umschlang den wärmsten Punkt im Wald, er musste nicht hinsehen, denn die Büsche wuchsen von selbst, er wollte nicht schauen, aber der Zapfen hielt ihn an der Wurzel fest, sein ganzer Körper wurde eine statische Umarmung vom Boden und

durch die beiden Griffe, die dieses Schnelle im Kontakt erzwangen und aufrechterhielten, schneller jetzt! und es war, als wälzte sich eine letzte Lawine durch den Wald, einen auerhahnlosen Wald, in dem das Wort in einem Lied aufstieg, dem Lied, das dieses einzige Wort trug: Zapfen, das Wort, das Ola nun aussprach: Zapfen, ruhig sagte er es, ruhig blies er Samenform auf Samenform in die warme Dunkelheit, die er mit seiner Hand in der Luft packte, und der Zapfen war gefangen, hier war der Zapfen, ja der Zapfen, er tastete den Zapfen ab, ja, seinen Zapfen, für immer gefangen in seiner Hand, und der Zapfen hing in der Luft und war neu bei Ola, der mit Macht die Wurzel festhielt und sich selber, den Zapfen und die Wurzel zum Baum zurückführte, während er Danke sagte. Ola öffnete die Augen und atmete, die Stimme verwiterte und er wand sich aus dem Wurzelgriff, während die rechte Hand steif in der Luft hing, um den Zapfen geballt, der nicht da war. Er senkte die Hand, löste den Griff der Faust. Wie mächtig dieser Moment doch war, wie mächtig der Wald und das Nachtlied doch waren!

„Ich...“, sagte Ola. Mehr sagte er nicht, sondern ging zum Lagerfeuer hinauf und setzte sich auf den Jagdstuhl. Ihm war schwindlig, aber er war auch erregt. Eine Zapfenvision!, dachte er. Er rieb sich den Arm, massierte die Muskulatur, die nach der Kraftprobe an der Wurzel spannte. Er blutete leicht aus einem Schnitt am untersten Glied des kleinen Fingers, die Hand zitterte und der Unterarm war steif und lahm. Eine Zapfenvision, dachte er erneut. In der rechten Handfläche waren kleine Abdrücke von den Fingernägeln, die den imaginären Tannenzapfen in der Luft gepackt hatten. Er hatte eine Zapfenvision gehabt. Daran war nicht zu rütteln. Eine echte Zapfenvision! Ich bin nur ein kleiner Mann in diesem Wald, dachte Ola und zog seinen Pullover aus.

Ola suchte das saubere Unterhemd aus dem Rucksack hervor und tauschte das verschwitzte dagegen aus. Den Outdoorpullover hing er über die Wurzel und im Schein der Arbeitslampe sah er, dass auch von ihm Dampf aufstieg. Er sah so deutlich, was er nicht sah. Alles nahm er wahr. Er dachte an die kleinen Sträucher daheim, von denen er von seinem Stuhl am Küchentisch nur die Spitzen sah. Auch wenn er die Vögel nicht sehen konnte, die von den Meisenknödeln aßen, sah er gleichwohl, dass sie es taten; die Strauchspitzen erzitterten unter den Essbewegungen am Gewicht der Meisenknödel, an denen sich die kleinen Vögel festkrallten. Pick! Reiß ab! Friss! Schluck! Er sah sie vor sich. Ola trank Wasser, nahm die Mütze ab, setzte sie jedoch wieder auf. Da oben musste er eben verschwitzt sein. Das war Wahnsinn, dachte er. Seit Hans Rollands mächtiger Zapfenvisions-Serie in den sechziger Jahren war keine Rede mehr davon gewesen, dass andere richtige Zapfenvisionen gehabt hatten. Er hatte alles von Hans Rolland gelesen, und Rolland selbst hatte bei seinen Kollegen eine ganze Reihe von Schein-Zapfenvisionen entlarvt, regelrechte Fälschungen, bei denen sich die Vision entweder in einem Gebiet eingestellt hatte, in dem es gar keine Bäume gab, die Zapfen trugen, oder aber die Zapfenvision hatte sich während einer Meditation oder unter dem Einfluss von Medikamenten eingestellt. Aber hier! In dieser Nacht! Ola streckte den Arm nach hinten, packte ihn mit dem anderen und streckte ihn noch mehr. Er wusste nicht, wie er das in seinem Bericht formulieren sollte, oder ob er es überhaupt schriftlich festhalten sollte. Essen, dachte er. Ich kann einfach nicht mehr bis zum Frühstück warten. Oder doch, ich könnte es Frühstück nennen, immerhin ist es schon fast halb sechs. Der Hunger betrat den leeren Magen mit seinem hohlen, kratzenden Hallo.

Ich muss eine Leiter auftreiben, dachte er. Das Kaffeewasser kochte, und er gab Pulver hinein. Er hatte eine Dose Mais geöffnet. Legte Salami auf das Knäckebrot. Aß. Er ahnte eine Aufhellung, als hätte der Schnee auf der Erde nicht mehr die gleiche große, scheinende Kraft vor den Ästen. Die Bäume, die der kranken Fichte am nächsten standen, sahen noch unbeeinflusst aus. Eine Fichte hatte zwar bis zur Mitte des Stamms keine Äste, ohne dass es Anzeichen dafür gab, dass ein Elch dagewesen wäre, war aber von einer dicken Schneeschicht bedeckt; die Nadeln waren ein Geflecht, das die Schneeflocken in Empfang nahm, die neue Geflechte bildeten, eine Zusammenarbeit von Wärme und Kälte, der Schnee war kleine Michelinmännchen, die in den Baum kletterten.

Der Kaffee schmeckte, brachte jedoch Gedanken und Theorien in Schwung, die durch weitere Bilder geschleudert wurden. Am anderen Ufer des Widttjern bellte ein Hund. Eine Leiter. Ola sah auf die Uhr. Viertel vor sieben. In einer Stunde würde er zu Leuten gehen, sich eine Leiter leihen können.

Ola ging davon aus, dass ihn der gleiche Hund, den er schon im Morgengrauen bellen gehört hatte, auf dem Hof willkommen heißen würde. Es war, wie es sein sollte, der Hund war ein wütender Warner an der Kette. Ola war von der warmen, durchwachten Nacht geprägt, was er schon auf dem Feldweg aus dem Widtskogen gemerkt hatte, und der Hund witterte mit Sicherheit einige ungewöhnliche Geruchsmuster. Die Hundekette war an einem Drahtseil befestigt, das zwischen Garage, Stall und Haus gespannt war. Er lief am äußeren Rand der Drahtbahn, ein gelenkter und unwürdiger Auslauf für einen Hund, wie beim Hasen im Windhundrennen. Zwei Meter von Ola und der Türklingel entfernt stoppte

der Hund abrupt und unfreiwillig. Das Drahtseil sang. Ola brauchte nicht zu klingeln. Eine Frau mit großen, etwas ängstlichen Augen öffnete ihm. Ola stellte sich vor, erklärte, dass er im Auftrag des *Instituts für Wald und Landschaft* im Widtskogen arbeitete. Er sagte nicht, woran. Er müsse sich eine Leiter ausleihen. Der Blick der Frau veränderte sich nicht, aber ihre Stimme war sanft und ruhig.

„Sven ist gleich wieder da“, sagte sie. Die Schlüsselworte Arbeit, Wald und Leiter waren auf ihren Mann programmiert.

„Dann werde ich mit ihm reden“, sagte Ola. Sie nickte. Musste ihr Mann dem Entleihen der Leiter zustimmen? Standen die Dinge hier wirklich so schlecht? Gab es vielleicht doch eine Erklärung für ihren verängstigten Blick? Sie mussten nicht warten. Sven kam mit rhythmischem tack-tack den Weg herab.

„Traurig, ihn so sehen zu müssen, wo er doch immer so gesund war“, sagte seine Frau und deutete auf ihn. Der Bauer, Sven, näherte sich auf Krücken.

„Mein Vater hat hier auf dem Hof gearbeitet, bis er 78 war, bis dahin ist er praktisch niemals krank gewesen“, sagte sie.

„Heute leben wir vielleicht länger, sind dafür aber auch viel öfter krank“, fuhr sie fort. Ola war überrascht, nicht von dem, was sie sagte, sondern dass sie es sagte. Es war etwas, das heraus musste, hier und jetzt, zu einem Fremden. Und er spürte, dass es ihn ärgerte, das ging ihn doch gar nichts an; er war es, der Hilfe benötigte. Sven kam zu ihnen, grüßte. Er atmete schwer.

„Sie arbeiten an dem Baum?“, fragte er. Hat er mich gestern gesehen?

„Ja. Ich bin gekommen, um mir eine Leiter zu leihen“, sagte Ola.

„Ein Verwandter von mir hat den Baum gemeldet. Er ist gestern bei einem

Spaziergang an ihm vorbeigekommen. Wenn es stimmt, was er sagt, könnte es eine extreme Pilzerkrankung sein“, meinte Sven. Seine Frau war schon wieder im Haus verschwunden, für sie gab es hier nichts mehr zu tun.

„Sie kennen sich mit Baumkrankheiten aus?“, erkundigte sich Ola. Sven atmete noch schwer, dünn und abgezehrt, war sicher krank gewesen oder war es immer noch.

„Dann braucht man ihn nur fällen und sich anschauen, ob der letzte Jahresring dunkel von Phenol ist“, sagte Sven. Ja, er kennt sich ein bisschen aus, dachte Ola.

„Eine Vulkanwurzel, hat man mir erzählt. Tja, ich werde sie mir wohl selber ansehen müssen. Könnte auch auf einen Überschuss an Stickstoff hindeuten“, sagte Sven und brachte die Krücken in Startposition. Er wandte sich um und betrachtete den Hund, der am Stall scharrte, auch dort am äußersten Ende, die Leine zum Drahtseil gespannt. Sie gingen zur Garage und Ola nahm an, dass sie dort die Leiter holen würden.

„Haben Sie so was früher schon mal hier im Wald gesehen oder davon gehört?“, fragte Ola.

„Nein. Sie auch nicht?“

Ola schüttelte den Kopf. Sven holte eine Fernbedienung aus der Jackentasche und streckte sie in Richtung Garagentor, das daraufhin nach oben rasselte. Ein weißer Jeep stand direkt vor der Garage, was vielleicht auch gut so war, denn in ihr war nicht viel Platz. Ola fielen zwei Spielautomaten ins Auge, die ganz hinten standen. Sie waren in Betrieb, denn sie blinkten und Scheiben drehten sich. Sven ging zu einer Gefriertruhe, klopfte auf den Deckel und drehte sich zu Ola um.

„Fisch? Möchten Sie welchen?“

„Fisch? Haben Sie denn so viel?“, erwiderte Ola.

„War gestern auf dem Fjord“, erklärte Sven. „Aber die Saiblinge, die ich letztes Wochenende aus dem Widttjern gezogen habe, bekommen Sie nicht“, sagte er und lachte. Sein Lachen ging in ein übles Husten über. Er muss krank sein, dachte Ola. Er hatte das Gefühl, den Fisch annehmen zu müssen, um zu seiner Leiter zu kommen, seine Eintrittskarte zur Leiter lag in den Fischpäckchen. Dorschfilets. Sven holte zwei Päckchen heraus, legte sie auf den Zementfußboden.

„Den müssen Sie sich mal ansehen“, sagte er und hob eine Plastiktüte heraus, die vor Frost scharf knisterte. Er öffnete sie und holte einen ganzen Fisch heraus. Ola sah nicht sofort, was für einer es war, merkte jedoch schnell, dass mit dem Fisch etwas nicht stimmte, da war etwas mit dem Mund, eine Verstümmelung unter Fischen, dachte Ola zunächst, erkannte dann jedoch, dass es etwas anderes sein musste.

„Ist das ein Dorsch?“, fragte Ola.

„Ja, schon richtig“, antwortete Sven. „Aber sehen Sie sich die Haut genauer an, schauen Sie, wie grünlich sie ist. Und hier Sven zeigte das Rückgrat entlang. Ein heller Streifen verlief von der Mitte des Schädels zum Steißbein hinab, eine Trennung vom Rest des Fischkörpers und dem Fleisch. Es war, als stünde der Rücken des Fisches etwas offen und vor, als gäbe es durch den hellen Streifen keinen Kontakt.“

„Man muss sich nicht für Fische interessieren, um zu erkennen, das hier was nicht stimmt“, meinte Sven. „Sehen Sie sich das Maul an. Ein Dorsch mit Hasenscharte! Ich glaube kaum, dass die Verletzung von einem anderen Fisch stammt.“

Eine kurze Melodie ertönte aus einem der Automaten, gefolgt von mechanischem Jubel und Applaus. Ola spürte, dass ihn schleichend

Müdigkeit übermannte. Jeder Gedanke musste durch eine Watteschicht, und auf der anderen Seite gab es nichts Schockierendes, nichts, das wichtig genug gewesen wäre. Sven legte den Dorsch in die Tüte zurück und sagte Ja, ja. Einer dieser Watted Gedanken war, Sven zu fragen, was er mit dem deformierten Fisch vorhatte, aber er entglitt, und Ola sagte nichts. Sven knallte den Deckel der Gefriertruhe zu und drückte noch einmal darauf, um sicher zu sein, dass sie fest verschlossen war. Ola hob die Filetpäckchen vom Boden auf und merkte, dass es gut tat, ein bisschen Blut in den Kopf zu bekommen.

„Na gut, die Leiter! Wir werden sie auf dem Traktor festzurren müssen, dann fahr ich Sie zurück“, sagte Sven.

Nachdem Sven den Traktor abgestellt hatte, verging eine Weile, bis sich die Waldgeräusche wieder einstellten. Sie machten die Leiter los und nahmen sie zwischen sich, drehten sich dorthin, wo Olas Fußspuren zu sehen waren. In diesem Moment hörte er es. Er hörte nichts von der Fichte. Das Zischeln von der Wurzelwulst drang nicht mehr bis zum Feldweg hinunter wie am frühen Morgen, als er gegangen war. Hatte der Wind gedreht und trug das Geräusch nun fort? Ola schritt mit der Leiter so schnell aus, dass ihn Sven am anderen Ende bitten musste, langsamer zu gehen. Leichter Wind in den Baumwipfeln, das Knirschen von Schneeschritten, schwere, kranke Atemzüge von Sven, aber kein Ton von der Wurzelwulst.

Sie legten die Leiter an der Fichte ab. Das Zelt leuchtete im Tageslicht knallgrün vor dem Hang dahinter. Die Arbeitslampe brannte noch. Oder war jemand hier gewesen? Von der Wurzelwulst stieg kein Dampf mehr auf, aber der Bereich nackten Erdbodens war seit dem Frühstück größer geworden. Sven stand da, atmete. Ola ging zur Wurzelwulst hinunter,

fasste den Bogen an, der vom Waldboden abstand. Weniger warm? Dann griff er nach der Querwurzel, die von der Wurzelwulst mit der offenen Wunde fortführte; ja, sie war tatsächlich nicht mehr so warm wie vor dem Frühstück. Die vulkanische Wunde strahlte noch Wärme ab, aber es sah eventuell so aus, als wäre die Holzfasermasse jetzt zäher. Er holte das Taschenmesser heraus, stocherte darin herum. Ja genau, zäher. Der Prozess war teilweise oder ganz zum Erliegen gekommen. Der Geruch von Minze war jedoch nicht verfliegen.

„Wollten Sie nicht in den Baum hinauf?“, rief Sven, der über die Knie gebeugt stand und immer noch schwer atmete. Kranker Mann in der Flur an kranker Fichte. Ola nickte, ging zum Vorzelt und holte die Plastiktüten für die Zapfenprobe. Er nahm die Dorschfiletpäckchen aus der Jackentasche. Erneut spürte er das Blut in seinen Kopf steigen; ein neuer Gedanke, ein frischer Gedanke, und das Frische erzählte ihm, dass er müde war. Die muss ich hier vergessen, dachte er und ließ die Fischpäckchen zwischen Rucksack und Zeltbahn auf die Erde fallen. Sven hustete wieder hässlich. Er sieht nicht gut aus, dachte Ola. Sie standen kurz zusammen.

„Alles in Ordnung?“, fragte Ola. Sven nickte, blieb aber stehen, als Ola die Leiter auszog. Er hob sie hoch und schwang sie zum Stamm der Fichte, ohne auf Svens Hilfe zu warten. Aber das machte nichts, es war völlig okay, dass Sven nicht aktiv war und sich nicht einmischen wollte. Er benötigte nur Svens Körpergewicht am Fuß der Leiter, die sich über die dicken Äste in der Mitte hinweg dorthin streckte, wo der Stamm schmaler wurde. Von dort aus würde er problemlos an ein paar Wipfelzapfen herankommen können. Ola las das Bratenthermometer im Stamm ab. 74 Grad. Also steigend. Er wandte sich ein letztes Mal zur Wurzelwulst um,

ehe er den Fuß auf die Leiter setzte. Sven hatte bereits eine Hand auf der Stufe, als Ola hinaufkletterte.

Seine Finger tasteten. Die Nadeln waren temperiert. Saftiggrün, stark duftend und temperiert. Er konnte keine abgebrochenen Zweige und Wunden an dem Stamm erkennen. Sven hustete erneut hässlich. Nach einigen weiteren Schritten lehnte sich Ola zum Stamm vor. Die Leiter wackelte. Ola blickte hinab. Sven lehnte sich seitlich gegen die Leiter. Aus der Vogelperspektive sah es aus, als stützte er die Leiter mit der Schulter. Oder aber als presste ihn die Leiter auf die Erde. Ola lehnte sich noch etwas vor, öffnete das Taschenmesser und kratzte leicht an der Rinde. Keine Zelluloseflecken. Kein Porlingsbefall. Er schnitt einen Span heraus, legte ihn in die Plastiktüte. Anschließend kratzte er etwas Holzfasermasse aus der Rindenwunde und legte sie in eine zweite. Eine neue Hustenattacke vom Erdboden. Ola legte den Kopf in den Nacken, blickte zu den Trauben von Zapfen hinauf. Auch keine nennenswerte Kronenausdünnung. Hinauf, die Zapfenprobe holen, hinunter und ein wenig schlafen vor der Autofahrt nach Hause.

Die Hitze, die vom Baum ausging, war auf seinem Gesicht deutlich spürbar, wenn er jetzt die Augen schloss, würde er auf der Leiter stehend einschlafen. Ein leichtes Zittern im Wipfel der Fichte, ein leichtes Raunen vom Stamm. Eine Krähe flog aus dem Nachbarbaum auf. Ola rieb sich die Stirn, drückte leicht auf die Augenlider, strich sich über die Wange. Wach auf!, dachte er. Keine Verfärbung, kein sichtbarer Pilz, kein Nadelverlust, nichts, nichts. Trotzdem etwas Neues, ein neues, lauter werdendes Geräusch.

Ein neues, anschwellendes Geräusch aus Schnaufen und Seufzen, etwas in dem Baum bekam neuen Schwung, reihenweises Zischen, etwas

reagierte in der Holzfasermasse, etwas wollte dort unter der Rinde heraus, und die Fichte ließ es geschehen, ohne dass die Nadeln braun wurden und abfielen, es gab nur ein leichtes Zittern, als käme ein Eichhörnchen angelaufen, aber es war Ola, der die letzten Schritte hinaufstieg, eine Erhebung zur Zapfenprobe!, und als er das Ende der Leiter erreichte, packte er einen Ast und hörte Svens gewaltigen Hustenanfall auf der Erde und zugleich die ersten Laute des ersten Wipfeldampfs, die Fichte atmete aus und etwas öffnete sich, kleine Risse in der Rinde, Ola wusste nicht, was, aber der Dampf kam und mit ihm ein Geräusch, als würde Gas abgelassen, und mit ihm ein neuer Laut von dem, was im Baum kochte, und zeitgleich ein weiterer Hustenanfall auf der Erde, und was zitterte jetzt mehr, die Fichte oder die Leiter? Und wenn der Baum in der Nacht der Sprache mächtig gewesen wäre, was hätte dann im Schnee geschrieben gestanden, wenn nicht Wir lieben kleine Handbewegungen, schwankendes Licht in der Dunkelheit und einen Baum, der gut in der Landschaft steht, nie, nie, nie hatte er Moosfeuer gesehen, doch jetzt leuchtete eine Flamme auf Moos an der Rinde, hier flirrte es verdammt nochmal von Moosfeuer! und hier tauchten an allen Seiten der Fichte dunkle Flecken auf und mit diesen Flecken ergaben sich neue Denkweisen; ein ahhh unten auf der Erde und Ola sah Sven an der Leiterwurzel liegen, doch selbst wenn er dachte, ein Notfall, wollte sein Blick doch hinauf, hinauf! Und er packte einen neuen Ast, dessen Nadeln kleine Hitzestiche in die Handfläche sandten, gute Hitzestiche und weitere tiefe Seufzer aus der Baumtiefe, gute Fü.e auf der Leiter, gute Arbeit und her mit einer weiteren Plastiktüte, das Moos brannte und ein neuerlicher tiefer Hustenanfall vom Erdboden, die Fichte blubberte und zischte und die dunklen Flecken waren nichts anderes als ein Peng von Zapfen, die

als dunkle Spuren von Schüssen ihre Äste verließen, peng-peng-peng, und Ola hörte ein ‚Hilfe‘ vom Erdboden, aber das Wort hatte hier oben nicht die Wirkung, die es dort unten gehabt hätte, denn Ola konzentrierte sich auf einen Zapfen, der ganze Baum zitterte jetzt, und der Zapfen fauchte, als wäre das Eichhörnchen böse, ja, es drang Dampf aus den Zwischenräumen der Zapfenschuppen, und Ola streckte die Hand mit der geöffneten Tüte aus, und mit guten Füßen auf der Leiter brauchte er den Zapfen nur mit der anderen Hand abzuzupfen, auch wenn er glühendhei. war, oh, endlich die Zapfenprobe!, ein Hund bellte in weiter Ferne und Ola bekam Hilfe von der Fichte, die sich des Zapfens entledigte, den sie mit einem peng geradewegs in die Tüte schoss, wo er liegen blieb und ein wenig sumnte, ehe er sich durch den Boden der Tüte schmolz und zu Sven hinunterfiel, der regungslos vor der Leiter lag, was Ola jedoch nicht registrierte, da seine Augen das Fallen des Zapfens verfolgten, während er merkte, dass er und die Leiter die Fichte verlassen hatten, hinaus in freie Luft.